RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Freye Gedancken über die heutige Weltweisheit und besonders Metaphysic in einem Schreiben an einen Freund

Züllichau: Waysenhaus, 1755

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn822180324

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn822180324/phys_0001
DFG

2. 9.

E. c. 3249 1-7.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn822180324/phys_0002
DFG

Contenta

1) J. M. Chladenii Nova Philosophia definitiva Lips. 1750.

2) A. G. Baumgarten Sciagraphia Encyclopaediae philosophicae. Halae Magdb. 1769.

3) Über die allgemeine speculativische Philosophie. Bützow. 1775.

4) Kritischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek für den Liebhaber der Philosophie. etc. Berlin. 1752.

5) G. fr. Meiners Betrachtungen über den ersten Grundsatz aller schönen Künste und Wissenschaften. Halle 1757.

6) A. G. Baumgartens Gedanken von vernünftigen Beyfall auf Akademien. Halle 1741.

7.) La Logique des Vraisemblances: a Mr. de D. Leips. 1749.

8) freye Gedanken über die heutige Weltweisheit u. besonders die Methaphysik. Züllichau 1755.

9) J. W. — — erläutert dem S. T. Herrn Rath Justi eins und andere als ihm schwer in den Anfangslehren der Methaphysik. Leipzig 1748

10) A. fr. Büsching Aesthetische Lehrsätze und Vergleich. Hamburg 1776.

Freye Gedancken

über die heutige

Weltweisheit

und besonders

die Methaphysic

in einem

Schreiben an einen Freund.

Züllichau,
in Verlegung des Wayſenhauſes,
bey Johann Jacob Dendeler.
1755.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn822180324/phys_0005
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn822180324/phys_0006
DFG

Mein Herr,

Es ist nicht allzulange, daß wir den Zeit-Punckt erlebet haben, in welchem der berühmte Herr Baron von Wolf, dieser gnug bekannte Stifter eines neuen Lehr-Gebäudes in der Weltweisheit den Weg alles Fleisches gegangen ist. Ihnen sind die Schicksale dieses großen Weltweisen nicht unbekant, Sie wißen, was für heftige Anfälle und Kriege derselbe von seinen Gegnern, besonders den Gottes-Gelehrten auszustehen gehabt hat. Sie wißen aber auch die

Zeiten, da man eine besondre Ehre zu erlangen gedachte, wenn man sich einen Wolfianer nennen konte: Ohnerachtet man unterweilen wenig mehr als den bloßen Namen dieses Mannes und seiner Lehr-Sätze wuste. Ja es wäre bald so weit gekommen als zu den Zeiten des Flacius Illyricus, da deßen Lehren sich auch schon außer den Städten ausgebreitet, und auf dem Lande zu zweyen Partheyen Anlaß gegeben hatten, deren eine sich Substanzier, die andere aber Accidentier nanten, und woher nicht selten blutige Dispüte entstunden.

Es ist von je her eine beständige Gewohnheit oder Seuche in der gelehrten Republic gewesen, daß gantze Schaaren von Anhängern zu solchen Männern hinzu geeilet sind, welche mit vorgegebnen neuen Lehren in der Welt aufgetreten seyn. Ein kleiner Geist, der selbst zu urtheilen nicht im Stande ist, düncket sich groß genug, wenn er nur den Namen eines Berühmteren vor sich hat. Einem andern hingegen ist die Begierde der Neuerung verhaßt. Dieser verwirft alles, was bisher noch nicht bekannt seyn soll: und streitet dagegen mit so vielem Eifer, daß man glauben solte, Staat und Religion würden zu Grunde gehen, wenn diese neue Meynungen einreißen solten. Betrachtet man es aber nachher mit unpartheyischen Augen, so wird man gemeiniglich gewahr, daß es Kleinigkeiten, unnöthige Distinctionen, Subtilitäten und dergleichen mehr gewesen, wovon auch nicht eines einzigen Menschen Wohl oder Wehe abhanget.

Nichts

Nichts ist bequemer, in der Welt bekannt zu werden, als neue Wahrheiten vorzutragen, und über dieselben Streit-Schriften zu wechseln. Ich halte mich versichert, viele irrige Meynungen in der Kirche sowohl als in dem Reiche der Wißenschaften würden von ihrem ersten Ursprunge an in einer tiefen Vergeßenheit begraben worden seyn, wenn sie nicht von der Seite derer, die die Wahrheit zu vertheidigen glaubten, so vielen und heftigen Widerspruch gefunden hätten. Und eben so glaube ich auch, daß des Herrn Baron von Wolf beste Welt, ein Satz, der bereits lange vor ihm von einigen Griechischen Weltweisen gelehret worden, beyweiten nicht so großes Aufsehen verursachet haben würde, wenn nicht die Preße mit so häufigen, öfters sehr albernen und abgeschmackten Widerlegungen dagegen, wäre überhäufet worden. War es zu denmalen nicht fast nothwendig, daß derjenige, welcher noch ein Freund von der heil. Schrift seyn, oder eine angesehne Ehrwürdige Person in der Kirche vorstellen wolte, die Feder ergreifen, und dieser einreissenden philosophischen Pest zu begegnen suchte?

Die Wahrheit hat allemal diese Schicksale gehabt. Es wird sich aber auch nicht leicht eine Sache finden, die, wenn sie auch noch so schlimm wäre, nicht von einer guten Seite solte abgeschildert werden können. Nicht alle sind im Stande in die inneren Beschaffenheiten der Dinge einzudringen. Sie nehmen sie an, wie sie ihnen vorgetragen werden. Viele andre Umstände kommen dazu, in

welchen sich ein Mensch befinden kann, die ihn gantz besonders veranlaßen. Kurtz, er wird ein Anhänger und Vertheidiger deßen, was ihm so schön ist vorgestellet worden.

Nirgends geschiehet dieses leichter und öfter, als auf hohen Schulen. Der mündliche Vortrag, zumalen wenn er lebhaft und reitzend ist, nimmt gemeiniglich stärcker ein, als eine auch nach aller Kunst abgefaßte todte Schrift. Das Beyspiel einer großen Menge, mit der wir täglich umgeben sind, kommt dazu: Und alles dieses unterstützt am stärcksten das ungewiße Alter, und die flüchtigen Jahre derer, die eine Prüfung anzustellen nicht gewohnt seyn.

Glückt es endlich einem Schriftsteller, Fürsten und Königen zu gefallen, so hat er mehrentheils, was er nur wünschen und verlangen kan. Deren Worte sind Befehle. Wie geschwinde breitet sich nicht der Geschmack des Landes-Herrn über seine Unterthanen aus. Solche Sätze anzunehmen ist nicht selten ein Mittel, die Gunst eines großen Herrn zu erlangen, und sich den Weg zu seinem Glücke zu bahnen. Man ergreift es also mit Eifer und Geschwindigkeit, ohne mühsame Untersuchungen anzustellen, wie wahr oder falsch dieselben etwan seyn möchten.

Niemand wird in Abrede seyn können, daß alles dieses Mittel gewesen sind, welche des Herrn Baron von Wolf neuen Weltweisheit zu dem Ansehen verholfen

verholfen haben, in welchem dieselbe, zumalen in den ersten Zeiten, gestanden hat. Allein wie es gemeiniglich in menschlichen Sachen zu geschehen pfleget, daß sie dem steigen und fallen unterworfen seyn, so ging es auch mit dieser. Der Tod Kaisers Carls des sechsten, und die darauf erfolgten politische Angelegenheiten und Veränderungen waren wol eine große Ursache mit davon. Die Großen bekamen Verrichtungen, die nicht bloß im Speculiren bestunden, sondern das wirckliche Wohl ihrer Staaten betraffen: Und die übrigen erblickten wichtigere Gegenstände, worauf sie ihre Aufmerckſamkeit richten konten. Die Wolfische Philosophie fing also nach und nach an ins Abnehmen zu gerathen.

Die gelehrten Kriege wurden seltener. Man war klüger worden. Wo sie noch herrschte, das war auf einigen Universitäten, und auch daselbst nicht mehr so allgemein, als in den erstern Jahren. Das Philosophische Reich ward uneins. Wolfens eigne Schüler unterstunden sich, gegen ihren eigenen Lehrer zu streiten. Man glaubte dieses und jenes beßer einzusehen. Bald tadelte man eine Definition: bald griff man einen Lehr-Satz selbst an: bald verwarf man deren Beweise.

Es ist bekant, daß die wenigsten in der Folge die vorher bestimmte Harmonie angenommen haben: ja selbst der Herr Baron von Wolf, als er darüber zu hart angegriffen wurde, erklärte selbige nur für ein Problema, das ist, für einen solchen

Satz, der zwar noch nicht zur Gnüge bewiesen wäre, der aber vielleicht noch bewiesen werden könte. Das so herrlich gepriesene Principium rationis sufficientis muste gleiches Schicksal erfahren: Man setzte es vom allgemeinen auf das besondere herunter: Man wolte es nicht mehr überhaupt gelten laßen, statt deßen, daß es vorher bey ächten Wolfianern so zu sagen das dritte Wort war. Andern Dingen ist es auf gleiche Art ergangen.

Wären diese Bemühungen die Weltweisheit zu verbeßern aus der rechten Quelle gefloßen, die Wahrheit zu suchen und die Vorurtheile zu vertreiben, so müsten sie mit billigstem Danck angenommen werden. Allein daran stehet gar sehr zu zweifeln. Das Betragen der meisten hat das Gegentheil nur allzu deutlich an den Tag geleget. Man war neidisch: Man wolte keinen andern zum Vorgänger gebrauchen. Man suchte sich selbst groß zu machen und dagegen Wolfen zu verkleinern. Doch fand man sich nicht im Stande, ein eignes neues Systema aufzuführen, und also muste man diesen Weg ergreifen.

Dis sind die Schicksale der berühmten Wolfischen Weltweisheit bis auf den Tod ihres Stifters gewesen, und so stehet es auch noch um dieselbe. Seine Schriften werden bereits mit einer ziemlichen Kaltsinnigkeit gelesen. Auf einigen hohen Schulen ist er fast gar verhaßt gemacht worden. Wie kan es anders seyn, da es öffentliche Lehrer giebt,

die

die in ihren Vorlesungen ungescheut auf ihn schmähen, und ihn der Jugend als einen geringen Geist abschildern. So eitel, so vergänglich ist die Ehre! Wo bleibet der unsterbliche Name?

Meistentheils ists geschehen, daß Erfindungen von dieser Art zugleich mit ihren Urhebern untergegangen seyn. Die Nachwelt wird am besten urtheilen können, ob unsre heutige Philosophie hierin etwas voraus haben sollte. Vielleicht stehet wieder ein grosser Geist auf, der einen starcken Anhang bekommt. Vielleicht daß nach 50. oder 100. Jahren abermals eine neue Philosophische Secte sich empor schwingt. Vielleicht daß man alsdenn Wolfen und seine Anhänger eben so verachtet, wie diese es dem Cartes und andern gethan haben. Immittelst wird bey dem allen gewiß bleiben, daß sich der Herr Baron von Wolf in der Philosophischen Geschichte ein immerwährendes Andencken erworben hat. Der gelehrte Herr Brucker sagt, man finde nicht leicht, daß irgend eine Secte so viel Aufsehens und so große Unruhen verursachet habe, als diese.

Meynen Sie nicht, mein Herr, als wenn ich des Herrn Barons Mathematische Schriften mit hierunter verstünde. Solten selbige auch in eine allgemeine Verachtung gerathen, so würde ich mich doch nicht scheuen, sie Ihnen mit vielen Lobes-Erhebungen anzupreisen. Die Elementa Matheseos werden wohl sein bestes Buch bleiben, welches ihm

noch spät hinaus viel Ehre bringen wird. Vielmehr ist meine Absicht hier auf die Weltweisheit gerichtet. Laßen Sie mich daher etwas näher zu meinem Vorhaben kommen und dieselbe zuerst gantz kurtz nach ihrem wahren Endzweck betrachten.

Ihre Theile sind zu verschieden, als daß man denselben im allgemeinen bestimmen könte. So viel aber wird man ohne zu irren behaupten können, daß ihr Haupt-Zweck dieser seyn müße, die Menschen vernünftig und klug zu machen, und daß, im Fall solches erreicht werde, sie ein unschätzbares Kleinod bleibe.

Der Logic pflegt man die erste Stelle zu geben. Solte die Anzahl ihrer Lehr-Bücher aus vielen Jahrhunderten einen Beweis der Güte abgeben, so müste sie vor vielen den Vorzug verdienen. Sie verdienet aber solchen auch in der That. Was soll sie anders zeigen, als wie der menschliche Verstand verbessert, und in bürgerlichen Geschäften so wohl als im Reiche der Gelehrsamkeit recht und nützlich angewendet werden könne, dieses sind keine Kleinigkeiten. Die Geschichte, zumal der ältern Zeiten, hat wegen der Menge erdichteter Nachrichten eine gar gefährliche Klippe zu vermeiden. Die Logic lehret mich hie das wahre vom falschen unterscheiden. Ein Schriftsteller vom damaligen Zeitlauf ist ein Zeuge der Begebenheiten. Sie weiset also, wie man die Glaubwürdigkeit aus den Umständen des Verfaßers beurtheilen soll, sie zeiget

aber

aber auch, wie man eine Erzehlung aus sich selbst nach der Wahrheit erkennen könne. Ihr haben wir es also mit zu verdancken, daß man in diesen Jahrhunderten die Historie von den Fabeln und untergeschobnen Geschichten gereiniget, und hingegen die Begebenheiten nach ihren wahren Umständen zu erzählen sich bemühet hat.

So verhält es sich in vielen andern Sachen. Es ist ein allzugemeiner Fehler, der in dem gemeinen Leben nur allzu oft begangen wird, daß man eines für die Ursache des andern ausgiebet, welches doch nicht ist, indem man sich seine eigne Erfahrung dazu verführen läßt. Man siehet zwey Dinge mehrmalen mit einander verbunden, bald wird man den Schluß machen, eines sey die Ursache des anderen; da doch zehn unterschiedne Umstände zusammen laufen und diese Wirckung hervor bringen. Auch diesen Fehler soll die Logic vermeiden lehren. Nur Schade, daß auch die besten Logici in der Ausübung, und besonders in den Streit-Schriften, wider ihre Regeln mehr als allzu sehr anstoßen.

Die Methaphysic hat ein andres Feld: sie suchet allgemeine Begriffe zu geben, welche ihren allgemeinen Einfluß in die übrigen Wißenschaften insgesamt haben sollen. Es ist bekannt, daß uns Aristoteles bereits den Grund dazu geleget hat. Verschaffet sie also einen solchen Aufschluß der übrigen, so verdienet sie nicht schlechterdings verworfen zu werden. Sie redet zuerst von allen Dingen

über-

überhaupt. Aber wie viel nützliches und nöthiges läßt sich wol davon sagen? Wird der nicht am vernünftigsten handeln, der hierinnen so wenig als möglich vorträgt? Hat man sich an einem Orte vor Subtilitäten und unnützen Distinctionen in Acht zu nehmen, so ists gewißlich in der Ontologie nöthig. Statt deßen, daß man davon ganze Alphabete voll schreibet, so würden wenige Blätter hinreichend seyn, wenn man bedenket, wie mühsam diese Hirngespinste ausgedacht und erlernet werden, und wenn man dagegen betrachtet, daß der geringste Theil davon nur gebraucht wird, so kan man sich wol nicht enthalten, über die Thorheit der Gelehrten zu erstaunen. Die Frucht von diesen Bemühungen ist gröstentheils, daß andre Wißenschaften dadurch nur eben so schwer und pedantisch gemacht werden.

Man nehme zum Exempel die Lehre von den affectionibus und attributis entis. Wie sehr hat man sich nicht angelegen seyn laßen, hierin recht subtil und accurat zu verfahren, und wie viel Distinctionen sind nicht daher entstanden. Hier hat man attributa propria, communia, actualia, possibilia, affectiones non attributa, extrinseca, intrinseca, extrinseco-intrinseca, accidentia prædicabilia, modi, analoga modorum, modi immediati, mediati, intrinseci, extrinseci und so weiter. Machen wol diese Eintheilungen die Sachen klärer? Und was haben sie für einen sonderbaren Nutzen im gemeinen Wesen? In Wahrheit, die neue Ontologie verdienet auf diese Art mit Recht

den

den Namen eines Lexici barbari. Die Qvidditas kommt auch schon wieder zum Vorschein. Man kan nicht glauben, wie groß sich manche mit diesen Sachen dünken, daß sie sich wol gar zu allgemeinen Richtern aller Wißenschaften aufwerfen wolten.

Man redet täglich von einer Ordnung. Jedweder weiß ohngefehr, was darunter zu verstehen sey. Ein Gelehrter soll das deutlich einsehen, was andre nur dunckel begreifen. Man gebe also einen Begriff von der Ordnung, man folgere daraus, daß bey jedweder eine gewiße Regel zum Grunde liegen müße: Man wende dieses auf die verschiedne Methoden und andre Sachen an. Allein man hüte sich, daß man alsdenn einen großen Schatz der Weisheit gefunden zu haben glaube. Wenn man sich auf diese Art die Ontologie zu Nutze zu machen suchte, so würde sie keinesweges gantz und gar zu verachten seyn.

Eben so ist es auch mit der Geister-Lehre beschaffen. Ein Mensch solte nichts eher als seine eigne Seele kennen zu lernen suchen. Inzwischen wird dieses wol nicht so leicht a priori ausgemacht werden. Warum disputirt man denn so viel in einer Pneumatica rationali in den Wind? Man bleibe vielmehr bey der Erfahrung, als dem sichersten Leitfaden, man erkläre also die Associationem Idearum so, wie sie jedweder bey sich selbst bemercken kan: und laße ein mühsames Aufsuchen der Art und Weise, wie die Seele solches verrichtet,

immer

immer bey Seite gesetzt seyn, da die innre Natur der Seelen noch beständig ein Geheimniß ist und auch bleiben wird.

Man erkläre ferner, wie es eigentlich mit einem Cörper beschaffen, was für Bewegungs-Gesetze derselbe beobachte, und wie mehrere zusammen eine Welt ausmachen. GOtt suche man endlich aus der Vernunft so viel als es nur geschehen kan, zu erkennen, je weiter man darin kommen wird, desto mehr wird man den Namen eines wahren Weltweisen verdienen.

Eben dieses läßt sich auch von der Physic sagen. Diese hat in den neuern Zeiten eine gantz andre Gestalt bekommen; statt deßen, daß sie vorhin aus Speculationen und Hypotheſen bestand, wornach man die Natur reguliren wolte, so hat man in diesem Jahrhundert angefangen, auf Erfahrung Achtung zu geben, und Experimente anzustellen, um daraus die Ursachen der Veränderungen und die Natur der Cörper-Welt zu erforschen. Auf diesem Wege ist man zehnmal weiter gekommen, als wenn man noch so viel von den Cörpern bloß in abstracto gelehrt hätte. Es wird auch nicht fehlen können, wenn man darinnen fortfahren solte, daß der Ackerbau, und überhaupt das gesamte häusliche Leben, mehr und mehr Nutzen hieraus erhalten werde.

Das Recht der Natur hat einen sehr wichtigen Gegen-

Gegenstand. Es ist der Grund aller menschlichen Verbindlichkeiten. Ein Weltweiser soll darin die Pflichten der Menschen nach ihren unterschiednen Ständen vortragen. Ist es nicht genug, wenn er beweiset, daß Natur und Vernunft dieselben von uns verlange? Ist es wol also nöthig, daß man neue principia universalia adæquata und domestica juris naturæ mit mühsamen Nachdencken und Verachtung der übrigen aufsuche? Man setze einmal: es heißt: rechtmäßige Versprechen sind zu halten. Warum? daher, weil man verpflichtet ist den andern zu helfen, in so fern es den Gesetzen nicht zuwider lauft. Ist dieser Satz nunmehro nicht bewiesen? Und zwar ohne alle Weitläuftigkeiten. So schrieb und lehrte man vor diesem: aber das taugte alles in der neuern Weltweisheit nicht.

Die Moral soll die Menschen tugendhaft machen, das ist wircklich keine geringe Sache. Es wäre gar sehr zu wünschen, daß man auf ein so nöthiges Stück mehr Fleiß und Mühe wendete, welche man auf andre Dinge gantz unnützlich verschwendet. Hier sollte ein Lehrer seinen Schülern nicht eine bloße Wißenschaft, leere Begriffe, und trockne Eintheilung der Tugenden, sondern vielmehr eine thätige Ausübung beyzubringen suchen. Was würde solches wol mehr befördern helfen als das eigne Beyspiel? Männer auf hohen Schulen, die in Ansehen stehen, haben einen allzustarcken Einfluß in den Staat. Bestätiget ein Lehrer den mündlichen Vortrag nicht durch sein eignes Verhalten,

wie

wie kann es der Zuhörer für nöthig erachten? Was sind die Söhne der Weisheit heut zu Tage meistentheils anders, als Leute, die zufrieden seyn, wenn sie sich nur den Kopf mit gelehrten Grillen anfüllen können: um eine kluge, gescheide, und vernünftige Lebens-Art aber sich wenig bekümmern. Die Theologie hat daher in unsern Zeiten das heutige Philosophische Betragen mehr als alle übrigen Wißenschaften angezogen.

In der Politic geben wir uns meistentheils vergebliche Mühe. Wir bauen eine platonische Republic. Haben denn nicht die meisten Großen von je her das gethan, was ihnen nach ihrer Willkühr gut zu seyn gedüncket hat? Wie selten stehet ein erhabner Monarch auf, der seinen Staat nach reinen Absichten regieret. Inzwischen zieren dergleichen Wißenschaften auch einen geringern Menschen, der weit von dem Ruder des Staats entfernet ist. Klug urtheilen zu können bleibt allemal ein wichtiger Vorzug.

So würde ohngefehr die wahre Weltweisheit beschaffen seyn müßen. Laßen Sie mich, mein Herr, nun noch etwas weiter von der heutigen reden. Die Metaphysic hat vornemlich in diesem Jahrhundert eine ganz andre Gestalt bekommen. Man erhob sie wieder bis an den Himmel, man gab ihr den prächtigen Namen einer Königin der Wißenschaften. Man sagte, wer sie wohl verstünde, dem sey alles leicht und gering.

Geschichte,

Geschichte, Sprachen und Beredsamkeit wären Pedantereyen, und nichts dagegen. Aber wie viele werden wol mit Wahrheit sagen können, daß sie ihnen dergleichen wichtige Vortheile verschaffet habe? Die Erfahrung wird einen jedweden überführen, daß er mit ihr wenig oder nichts in den Baukünsten, in der Rechts-Wißenschaft, Geschichtkunde und andern Dingen ausrichten werde. Ja es stehet dahin, ob nicht ein mittelmäßiger vernünftiger Historicus weit höher zu schätzen sey, als der vollkommenste Metaphysicus.

Der Herr Baron von Wolf definiret die Weltweisheit also: sie sey eine Wißenschaft aller möglichen Dinge, wie und warum sie möglich sind. Allein seine eigne Schüler haben diese Erklärung nicht völlig billigen uud vertheidigen wollen. GOtt wurde so gar zum grösten Philosophen gemacht. Jedweder vernünftiger Mann mag urtheilen, ob hierunter was mehrers als ein bloßes Wortspiel liege. Inzwischen rühmten sich die neuern Weltweisen einer großen Vollkommenheit. Es fallen mir eben die Worte des Hochberühmten Herrn von Mosheim ein, die ich statt meiner eignen Gedancken anführen will. Derselbe schreibt in einer seiner Vorreden: Er habe sich mit vielem Fleiße auf die heutige Weltweisheit gelegt; allein er müße gestehen, daß er darin überall viel Lücken angetroffen habe.

Man betrachte nur seine eigne Seele. Ist es nunmehro ausgemacht, wie Leib und Seele mit einander vereinigt sind? Wir haben das Systema

causarum occasionalium, und den Influxum physicum verworfen. Die Harmonia præstabilita sollte alles in Klarheit und Gewißheit setzen. Vielleicht ist dieses ein Lusus ingenii des vortreflichen Herrn von Leibnitz gewesen, für welche der Herr Baron von Wolf nachher so eifrig fochte. Auch diese war nicht hinreichend: man brachte also in der Folge noch ein viertes auf die Bahn, welches etwas feiner als der Influxus physicus seyn solte, und den man deshalb den Idialem nente. Allein die Art und Weise, wie nun beyde Theile des Menschen in einander wircken, bleibet noch immer ein Geheimniß. Was folget daraus? Eben das, was wir schon lange vorher gewust haben: Leib und Seele sind mit einander sehr genau verbunden, wie aber, das ist und bleibet uns unbekannt.

So unterschieden sind auch die Meynungen, wenn man bestimmen soll, worin das innere Wesen der Seele eigentl. bestehe. Es treten noch immer Leute auf, welche des Herrn Baron von Wolfs Beweis von der Immaterialität anfechten. Hätte sie selbiger nun so bewiesen, wie Euclides seine geometrischen Sätze, die Niemand leicht angreifen wird, so müste auch hier keiner etwas dawieder einzuwenden haben.

Wolf und seine Anhänger haben den Cartesianischen Beweis von der Existenz GOttes nach ihrer Art eingekleidet. Sie sagten, nunmehro könne kein Mensch mehr daran zweifeln. Es stehet aber dahin, ob bereits viel Atheisten durch denselben mögen überzeuget worden seyn. Vielmehr ist wol

zu

zu glauben, daß wofern einen Menschen nicht das Daseyn der Welt ein höchstes Wesen lehret, nicht leicht ein weither geholten Beweis aus dem Begriffe des vollkommnesten Dinges und andern spitzfindigen Subtilitäten solches ausrichten werde.

Gehen Sie, mein Herr, die gantze Metaphysic durch, so werden Sie dergleichen Mängel überall antreffen. Z. E. giebt es Monaden oder nicht? und so weiter. Hätten dieses unsre neue Philosophen etwas genauer in Erwegung gezogen, so würden sie nicht in einen so unerträglichen Hochmuth verfallen seyn, daß es schiene, als wenn sie mit ihrer Weltweisheit den Himmel stürmen wolten. Da solten alle Wißenschaften einen numehro gantz neuen Glantz bekommen. Alles solte philosophisch werden. Der Prediger, der Sachwalter, der Arzt, und mit einem Worte, alle solten sich nach ihnen richten. Wer dieses nicht verstund, wurde für einen schlechten Gelehrten erkläret.

Nichts als lauter neue Wahrheiten, daran noch Niemand gedacht hätte, muſten in diesen Wolfischen Lehr-Gebäuden enthalten seyn. Hieß es nicht mit Recht: Mundus vult decipi, decipiatur ergo?

So gewiß es also ist, daß diese Weltweisheit noch sehr unvollständig sey, eben so unstreitig wird es auch bleiben, daß sie gar viel überflüßiges und unnöthiges enthalte. Es ist bekannt, wie verhaßt sich die Scholastici durch ihre Grillen, barbarische Wörter und unnützen Distinctionen gemacht haben. Alles dieses wolte man nunmehro aus-

mertzen. Man legte so gar den Streit zwischen den Nominalisten und Realisten bey. Es mögen andre urtheilen, ob es sich wol auch der Mühe belohnet, die Namen derselben angeführet zu haben.

Was soll man hingegen denken, wenn man eben diese Dinge wieder so häufig empor kommen siehet? Mit der Ontologie ist man nicht zufrieden gewesen. Man hat noch eine Philosophiam primam gemacht, in welcher das possibile und prædicabile nach allen prædicamenten durchgenommen wird. Nicht anders ist es mit der Logic beschaffen. Man sehe nur das Capitel von den Divisionibus an. Wie viel Eintheilungen hat man nicht allein von der abstraction; und dennoch führet man Klage, daß noch nicht plena membrorum enumeratio vorhanden sey.

Eine Erklärung von einer Sache ist nothwendig und nützlich. Ohnstreitig aber hat man die Sache in zweyfacher Absicht übertrieben. Erstlich solte alles definiret werden. Alle vernünftige Leute würden lachen, wenn jemand zum Exempel mit gröster Kunst erklärte, was ein Handschuh oder ein Hut sey. Das weiß ohne dis ein jeder. Hernach sollten alle diese Definitiones aus 2. oder doch wenigen Wörtern bestehen, wenn sie anders vollkommen wären. Sind dadurch nicht die meisten undeutlich und unverständlich worden? Eine definition soll ja das Dunckle klar und begreiflich machen, und billig müßte man sich darinnen nach dem grösten Theile der Mensch richten. Keinesweges will man damit den ehemaligen langen Erklärungen

das

das Wort reden, die einer ordentlichen Abhandlung viel ähnlicher sahen.

Man erkläret zum Exempel die Obligation durch eine Verbindung der Bewegungs-Gründe mit den Handlungen. Man verwirft dagegen diejenige des Justinians, welcher saget, sie sey ein Band des Rechtens, dadurch ein Mensch nothwendig angehalten würde etwas zu thun oder zu unterlaßen. Gewiß die letztere wird, ohnerachtet ihres Fehlers, einem Unwißenden die Sache viel deutlicher machen, als die erste.

Man lerne nur die Sache recht, so braucht man keiner so gekünstelten Definitionen. Ich setze zum Exempel: Jemand wüste die Geschichte des Mädchens von Orleans, und wolte sich nun darüber setzen, daßelbe auch recht zu definiren, wie man wohl verlanget hat, wozu würde das wol dienen? Daher kommt es, daß man glaubet, die gantze Vernunft-Lehre erschöpfet zu haben, wenn man nur dieses Hauptstück recht verstünde. Aber eben dadurch verfehlet man des vornehmsten und besten. Und eben daher trifft man heute zu tage Leute an, welche, wenn sie einen Gelehrten beurtheilen sollen, ihr Haupt-Augenmerck auf diese zierliche definitiones richten.

Diese Betrachtung leitet mich auf eine andre, nemlich die demonstrationes. Der Herr Baron von Wolf brachte dieselben zuerst auf die Bahn. Vor diesem schrieb man per quatuor causas, heut zu tage methodo demonstrativa. Ein Beweis, daß jedes Zeit-Alter seine Moden habe. Ihm

folgten

folgten seine Schüler unverrückt auf dem Fuße nach. So ordentlich, so überzeugend solte noch Niemand gedacht und geschrieben haben. Alle disputationes musten dieses Kleid anziehen. Der Medicus demonstrirte so wohl als der Gottes-Gelehrte. Es ist nur zu verwundern, daß man über diesen Streit-Schriften noch mündliche disputationes hat halten können, da ja nach dieser Methode gar nichts ungewißes oder zweifelhaftes hat vorkomen können, worüber einem andern der geringsten Scrupel entstehen sollen.

Wären wir bey einer natürlichen und ungekünstelten Art zu beweisen geblieben, so würden wir nicht in so viele Weitläuftigkeiten verfallen seyn. Ein einiger Satz ist öfters zureichend, wo man statt deßen 5 bis 6 Schlüße anwenden muß.

Man glaube doch nicht, daß aller Vorhergehender Schriften undeutlich und nicht gründlich genug wären. Man sehe nur Ludovici Pandecten an: sind sie nicht bey der gröSten Verwirrung der Titel so verständlich und gründlich abgefaßt, als man nur verlangen kan? dürfte nicht ein Anfänger aus denselben mehr als aus einem systemate, das per definitiones, axiomata, theoremata und so weiter geschrieben ist, profitiren? Eines berühmten Gottes-Gelehrten unvergleichliche Sitten-Lehre ist nicht nach dieser Methode abgefaßt. Eben deshalb stehet sie zwar unsern heutigen Philosophen nicht vollkommen an; allein man sage, ob diesem großen und vortreflichen Wercke wol etwas an Ordnung, Deutlichkeit und möglichster Gründlichkeit mangele?

Das

Das vornehmste bey aller Schreibart ist dieses, daß die Sachen ordentlich auf einander folgen. Findet man das, so ist es wol einerley, ob methodus analytica oder synthetica gebraucht worden. Viele von Wolfens eifrigen Anhängern kamen durch diese Methode so weit, daß ihnen alle andre Schriften, die nicht nach dieser Lehrart waren, eckelhaft, unangenehm und verdrießlich zu lesen wurden.

Der Herr Baron beweiset in seiner Ontologie, kein Ding könne sich pur leidentlich verhalten. Ein andrer nach ihm sagt: es giebt dreyerley Arten von Dingen, pur leidentliche, bloßthätige, und leidende und thätige zugleich. Welcher hat nun Recht? Wie? kan man denn bey dem Methodo demonstrativa auch irren? Denn unter zweyen entgegen gesetzten Meynungen muß ja allemal eine wahr und die andre falsch seyn.

Diese beyden Stücke, das definiren und demonstriren, haben einen neuen Fehler gezeuget. Man ist auf eine Menge von Kleinigkeiten verfallen, die keinen wahrhaften Nutzen bringen. Wozu hilft der Abyssus animæ, der Motus intestinus Monadum, ihre vis repræsentativa Mundi und dergleichen mehr?

Endlich erlauben Sie mir, mein Herr, noch eins anzuführen, welches insonderheit bey unsern heutigen Weltweisen eingerißen ist, ja auch bey einigen Gottes-Gelehrten überhand nehmen wollen. Sehen Sie einmal ihre Schriften an. Werden Sie nicht fast in jeder eine ganz besondre Sprache finden? Bey jedweden muß der Leser neue Kunst-

wörter

wörter lernen. Ich weiß bis jetzo noch die Ursache nicht, warum man alte Wahrheiten in neue Ausdrücke einzukleiden sich so eifrig bemühet. Vielleicht wird man antworten, es wären neue Begriffe, die man erst erfunden habe. Auf diese Art hätte unser Zeitalter von allen vorhergehenden gar viel voraus. Ehmals ist man nicht so reich daran gewesen. Entweder solches rühret aus Mangel der Kentniß des Gebrauchs zu reden her, oder man will durch Dunckelheit berühmt werden.

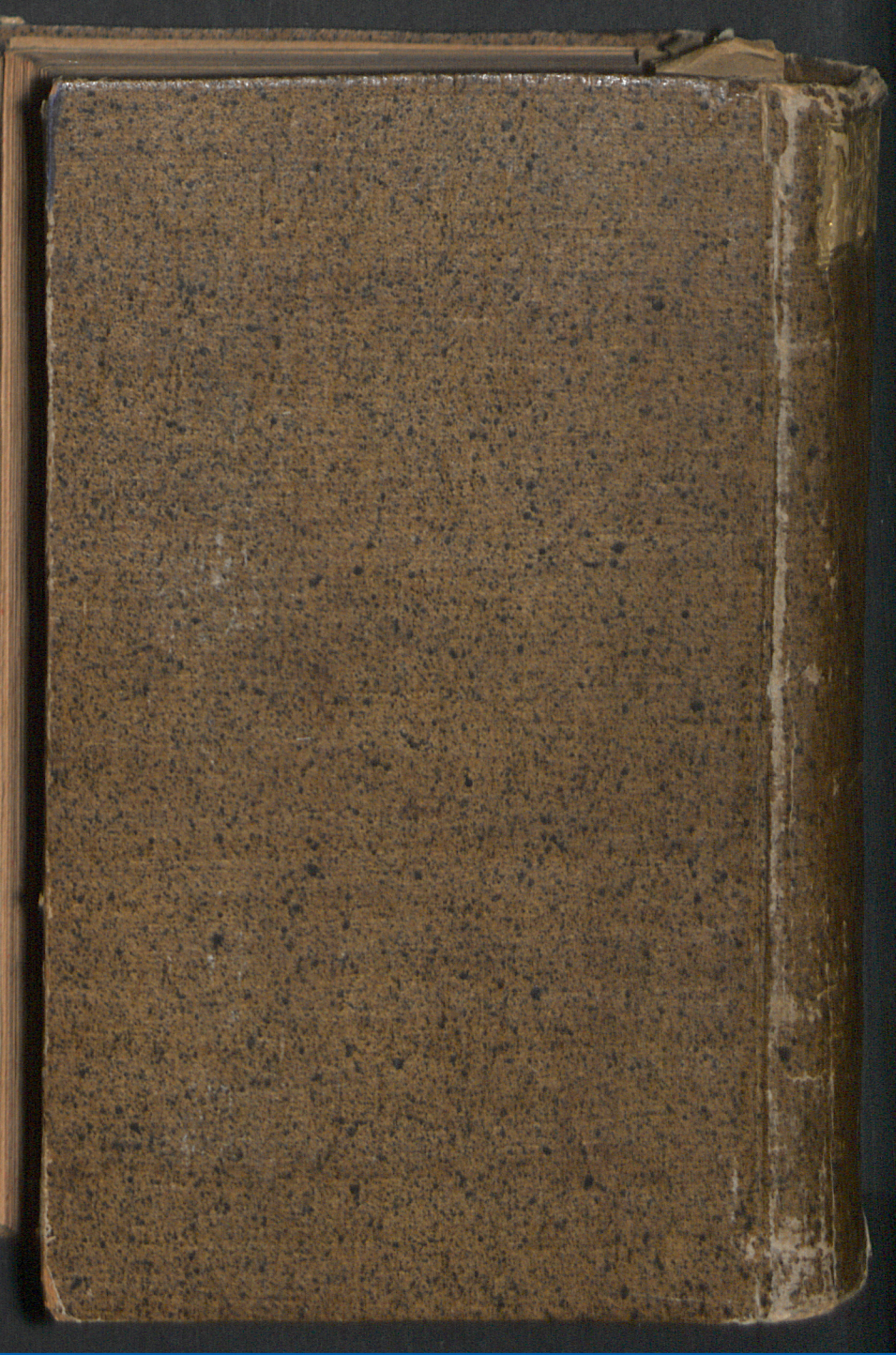
Ich habe bereits die Grentzen eines Briefes überschritten. Ich will daher abbrechen, und schließlich nichts mehr wünschen, als daß durch eine ächte Weltweisheit, Einsicht, Wißenschaften, Tugend, und das Beste des Staats wie überhaupt, also eines jedweden Gliedes ins besondere wircklich möge befördert werden. Ich bin

Mein Herr

Dero

ergebenster

Diener R.


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn822180324/phys_0032
DFG

nverrückt auf dem Fuße nach.
rzeugend solte noch Niemand
n haben. Alle disputationes
zziehen. Der Medicus de-
als der Gottes-Gelehrte.
ndern, daß man über diesen
) mündliche disputationes hat
ach dieser Methode gar nichts
lhaftes hat vorkommen können,
der geringsten Scrupel ent-

einer natürlichen und unge-
isen geblieben, so würden wir
eitläuftigkeiten verfallen seyn.
ters zureichend, wo man statt
ße anwenden muß.

ch nicht, daß aller Vorherge-
eutlich und nicht gründlich ge-
sehe nur Ludovici Pandecten
der grösten Verwirrung der
und gründlich abgefaßt, als
n? dürfte nicht ein Anfänger
s aus einem systemate, das
tiomata, theoremata und so
, profitiren? Eines berühm-
unvergleichliche Sitten-Lehre
Methode abgefaßt. Eben des-
unsern heutigen Philosophen
allein man sage, ob diesem
)en Wercke wol etwas an Ord-
und möglichster Gründlichkeit
Das

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn822180324/phys_0033
DFG

Das vornehmste bey aller Schreibart ist dieses, daß die Sachen ordentlich auf einander folgen. Findet man das so ist es wol einerley, ob methodus analytica [illegible] synthetica gebraucht worden. Viele von [illegible] Anhängern kamen durch diese Meth[illegible] alle andre Schriften, die [illegible] waren, eckelhaft, unange[illegible] wurden.

[illegible] Ontologie, ke[illegible] Ein [illegible] und [illegible]

Di[illegible] demonstriren, [illegible] erzeuget. Man ist auf eine [illegible] verfallen, die keinen wahr[illegible]. Wozu hilft der Abyssus anim[illegible] intestinus Monadum, ihre vis repræs[illegible] Mundi und dergleichen mehr?

Endlich erlauben Sie mir, mein Herr, noch eins anzuführen, welches insonderheit bey unsern heutigen Weltweisen eingerißen ist, ja auch bey einigen Gottes-Gelehrten überhand nehmen wollen. Sehen Sie einmal ihre Schriften an. Werden Sie nicht fast in jeder eine gantz besondre Sprache finden? Bey jedweden muß der Leser neue Kunst-

wörter